

Glocken in Grambschütz, Kr. Namslau, Schlesien
mit kleinen Drumherum-Geschichten

Peter Graf Henckel von Donnersmarck, *1933 in Grambschütz

Im September 2014

9/14 PHD

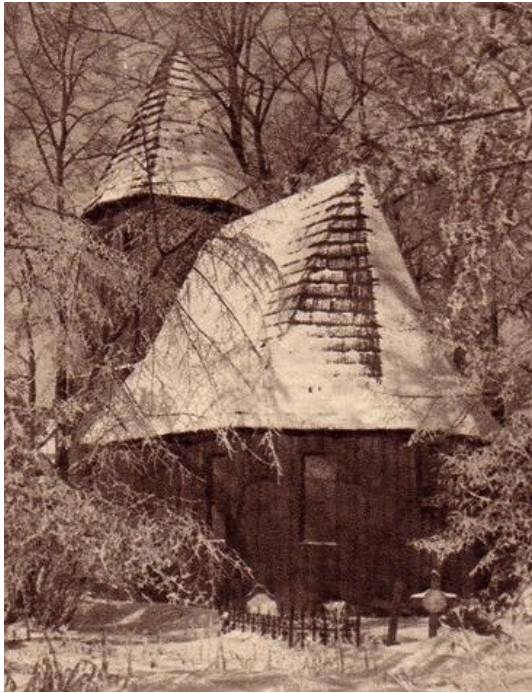
Anlass

zu diesen Zeilen war die alte Grambschützer Glocke von 1613, gestiftet von der Anna Kottulinsky.

Die erste Nachricht über einen Kirchenbau in Grambschütz

stammt aus einem Visitationsbericht von 1688. Diesen Bericht, der wohl (auch) im Breslauer Diözesanarchiv aufbewahrt wird, habe ich nicht in Händen gehabt. Zitiert wird er in „Die **Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Namslau**, Korn Verlag Breslau 1939, hier weiterhin nur „**BuK**“ genannt.

Den Korn-Verlag gibt es seit 1742 (im selben Jahr die „Schlesische Zeitung“). Er verlegte auch polnisch-sprachige Literatur im benachbarten Polen. Beide sollten bis 1945 bestehen.



In dem Bericht wird eine Schrotholzkirche genannt, erbaut als Neugründung des evangelischen Gutsherrn Frhrn Cyprian Kottulinsky. Sie war Ersatz für eine bereits früher im Wald errichtete, damals baufällige Katharinenkapelle.

Die Verfasser von BuK meinen, die alte Glocke von 1613 könnte auf das Jahr der Erbauung hinweisen.

Wer war die Anna Kottulinsky?

Der Gotha ist unergiebig, aber es fand sich ein Angehöriger dieser Familie, Harald Kottulinsky (*1935). Seine Familie sitzt seit dem 18. Jahrhundert auf dem Steiermärkischen Schloss Obermayerhofen.

1999 hat er mir liebenswürdigerweise mit seinen Archivaufzeichnungen entscheidend geholfen. Obermayerhofen, ein prachtvolles Haus, wird heute als Schlosshotel geführt.

Die Grambschützer Schrotholzkirche ca. 1925, heute im Freilichtmuseum im Oppelner Stadtteil Opole/Bierkowice

Eine Abschweifung sei erlaubt.

Unser ehemaliger Bundespräsident (1994-1999), der Landshuter Roman Herzog und seine zweite Frau, Alexandra Freifrau von Berlichingen, heirateten dort 2001. Vielleicht auch, weil die Baulichkeiten so angelegt sind, dass Paparazzi überhaupt keine Chance haben vorzudringen. Im Übrigen verriet mir 1999 der dortige Chefkoch, mit allerhöchster Genehmigung, seine Kürbiskernöl-Quelle bei einem kleinen Bauern, eine ganz besondere steirische Köstlichkeit (als Mitbringsel bestens, ich mag's nicht).

Nach den Archivunterlagen war unsere Anna (1596-1625) die Tochter des Cyprian v. Kottulinsky (1559-ca. 1590, tot 1596), Herr auf Grambschütz. Dieser war der Erbauer unserer evangelischen Schrotholzkirche (geschrotete Stämme = mit der Axt behauen). Verheiratet war Anna mit Sigismund v. Gaffron (Epitaph in Grambschütz: 1595 starb des Sigmundt Gafran von Pridwitz Töchterlein).

Seit wann sitzt unsere Familie auf Grambschütz

Immer wieder stellt sich die Frage, wann der Grambschützer Besitz von den Kottulinskys auf die Prittwitz u. Gaffron und von diesen auf die Henckel Donnersmarck übergegangen ist.

Von den Prittwitz auf die Henckel, das ist klar. 1790 heiratete in Namslau die Prittwitzsche Erbtöchter Johanna Eleonore den Chef der Neudecker Linie, Gustav Adolf, der in den Freiheitskriegen gegen Napoleon im November 1813 sein Leben lassen musste. Ungeklärt war aber schon vor dem 2WK, wann genau die Prittwitz ins ‚Amt‘ kamen.

Im einem Visitationsbericht von 1666/7 heißt es: Das Patronat übt der Eigentümer des Dorfes, Herr Sigrot (*ein Prittwitz*), aus. Im Güteradressbuch von 1912 ist zu lesen, Grambschütz sei seit 1664 in Familienbesitz. Aus welcher Quelle diese Angabe stammt konnte ich nicht feststellen. Es haben wohl Papiere aus dem Grambschützer Archiv zu dieser Festlegung verholfen. Überprüfbar ist dies heute nicht mehr, da bekanntlich schon am 22./23. Januar 1945 unser Haus in Brand gesteckt wurde.

Der sog. Gotha ist zu einer präzisen Festlegung nicht zu gebrauchen, gibt mehr Fragen als Antworten. Vielleicht haben die Kottulinskys und die Prittwitz um und nach 1600 gemeinsam in Grambschütz ‚regiert‘. Ich kann es nicht beurteilen. Hier einige Auszüge:

Adam v. Prittwitz u. Gaffron, urkdl. 1548-82, auf Grambschütz (*die erste Nennung unseres Hauses*) oo vor 1557 Isabella v. Frankenberg. (Gotha, A Bd. V, 1962, Seite 327 = Go62/327)

Adam Frhr v. Kottulinsky, urkundlich 1629-56, auf ... Grambschütz ... oo Ursula v. Prittwitz, 1642-70. (Go62/313)

Hans v. Prittwitz, 1626-1687, auf Grambschütz ... oo Helene v. Kottulinsky, +1699. (Go62/239).

Unsere Witwe Anna, Erbfrau und Glockenstifterin gibt uns auch keine Antwort. Vielleicht war die Erfassung der Daten auch deshalb so kompliziert, weil den Kottulinskys und den Prittwitzern damals der halbe Landkreis Namslau gehörte. Wie auch immer. Schon früher, zu Hause, war es eigentlich unwichtig, das genaue Datum. Andererseits ist es für mich, auch heute noch, höchst reizvoll diesen Dingen nachzugehen. Mein Vorschlag (er ist aber nichts Neues): einigen wir uns hier auf einen

Übergang zwischen den beiden Familien um 1650.

Ein Besuch auf dem Grambschützer Kirchturm am 12. Oktober 2011



Glücklicherweise hat die alte Katharinen-Glocke von 1613 den Sturm des 2WK überstanden. Ihre vier Schwestern wurden eingeschmolzen.

Vor Jahren schon hatte ich sie einmal andächtig mit der Hand berührt und schon lange wollte ich die Inschrift auf der Flanke abschreiben, denn der genaue Text ist nirgends veröffentlicht.

Die nebenstehende Aufnahme ist leider recht unscharf, die Hinterlassenschaft der Turmbewohner nicht sehr einladend.

Bronze, h ca. 58 cm, d 51 cm (BuK). Stifterinschrift auf der Flanke (von mir entziffert):

IM JAHR 1613 DEN 8 OCTOBER HAT
MICH DIE EDLE VIEL EHRENTVGEND:
REICHE FRAW ANNA KOTULINSKYN
UND GEBORENE SALISCHEN VON SCHREI:
BERSDORFF WITTEB UND ERBFRAW
ZUE GRAMBSCHVTZ DEN JAKOB GETZ
WIE ZVE VOR AUCH DIE GROSSERE
LASSEN GIESSEN.

Im Jahr 1613 den 8. Oktober hat
mich die edle viel ehrentugend-
reiche Frau Anna Kotulinsky
und geborene Salisch von Schrei-
bersdorf, Witwe und Erbfrau
zu Grambschütz, von Jakob Getz,
wie zuvor auch die größere,
gießen lassen.

BuK/86: „Die Glocke wurde als Stiftung der Frau Anna Kottulinsky, geb. Salisch von Schreibersdorf, Witwe und Erbfrau zu Grambschütz, am 8. Okt. 1613 von Jakob Getz gegossen. Bereits früher war eine größere Glocke gestiftet worden.“

Die Familie Getz (Götz, Goetz) in Breslau war eine der bedeutendsten Glockengießer-Dynastien Schlesiens und vom 16. bis 18. Jahrhundert aktiv.

Rechts neben der Stifterinschrift:

„DER KOTU : WAPPEN“

darunter als Relief das Wappen der Kottulinsky, h ca. 12 cm. Schild: Adlerklaue. Helmzier: ¼ Löwe.

Links daneben:

„DER SALISCHER WAPPEN“

darunter als Relief das Wappen der Salis, h ca. 12 cm. Schild: Hirschgeweih (Adlerflügel?). Helmzier: neun Pfauenfedern (Standarten?).

Auf dem Hals in römischer Kapitale (BuK/86):

PULSANDO AUDITUM VERBI REVERENTER HONORO

Durch mein Schlagen ehre ich ehrerbietig das Hören des (sc. heiligen) Worts
(Prof. Dr. Ernst Sigot, Uni Klagenfurt, vermittelt durch Dr. Heimo Dolenz, Uni und Landesmuseum)

? „WIE ZVE VOR AUCH DIE GROSSERE“ ?

Nach diesem Teil des Glocken-Textes, nämlich:

„hat mich die ... Anna ... wie zuvor auch die größere gießen lassen“,
hat unsere Anna auch die schon zuvor gegossene/vorhandene größere Glocke gestiftet.

Im Grambschützer Gästebuch: eine wissenschaftliche Beschreibung der Glocke von 1613

Das Gästebuch (begonnen 1928, das Hochzeitsjahr unserer Eltern), gelangte 1944 mit dem berühmten ‚Ponytransport‘ nach Tagmersheim. Eine Kopie besitzen Peter/Pia, das Original bewahrt das Schlesische Museum zu Görlitz.

Der Eintrag aus dem Jahr 1934: „Die in Ehren gehaltene Altglocke der katholischen Katharinenkirche ... läßt hören den „Unterklang: „G¹“ Notenbild - + 1/4 Ganzton - gemessen am Pariser „a“ = 870 Schwingungen in der Sekunde. - Ferner die Prim: „Fis²“ Notenbild - + 1/8 Ganzton. Ferner die Terz: „Ais²“ Notenbild - Die Quint: „Cis³“ Notenbild - + 8/8 Ganzton - (also D³) ...“
Grüßau, 9. Juni 1934 Dr. Hugo Löbmann Mus. Wissenschaftler Leipzig Playwitz.“

Nach 50 Jahren wird die Kirche des Cyprians Kottulinsky katholisch

1654 wird, wie überall, die eingangs erwähnte evangelische Schrotholzkirche reformiert. Kurz vor der Übergabe an die Katholiken wurde die Kirche ausgemalt, der Glockenturm unterschwelt und eine große Glocke angeschafft (Visitationsbericht von 1688).

Diese Glocke von **um 1650** ist dann **die dritte für Grambschütz**. War sie jetzt eine Prittwitz-Glocke? Visitationsbericht von 1666/7: „Das Patronat übt der Eigentümer des Dorfes, Herr Sigrot, aus.“ War der Stifter der Mann unsere Anna, der Sigismund v. Gaffron?

Grambschütz war nie eine selbständige Pfarre

Gehörte immer schon zu Strehlitz. Warum? habe ich mich immer schon gefragt. Als Erstes hören wir von einer baufälligen, im Wald gelegenen Katharinenkapelle. War der Ort zu unbedeutend, konnte er sich keine Kirche leisten? Als nächster Bau entsteht um 1613 die evangelische Schrotholzkirche. Sie wird 1654 umgewidmet, d. h. katholisch.

Nach damaligem Recht durfte ein Gotteshaus, das einmal protestantisch war, nicht mehr selbständige Pfarrei sein. Damit war Grambschütz der ‚Aufstieg‘ zu einer eigenen Pfarre verwehrt. Die Strehlitzer Kirche hingegen, 1326 gebaut, mit der Reformation evangelisch geworden, wurde in diesem Jahr 1654 auch wieder katholisch. Außen an der Ostwand der Kirche ist ein „schön ausgeführter“ Grabstein eingelassen von 1569 für „Adam Prittwitz v. Gaffron zu Grambschütz“, verstorben im Alter von 4 Jahren; h 1,53, b 0,83, aufwendig gestaltete Begleitfiguren (BuK207).

Vielleicht lag es auch an der Großzügigkeit in Glaubenssachen der Grambschützer Besitzer, dass sie hierauf keinen Wert legten, denn einflussreich genug wären sie wohl gewesen. Das Patronatsrecht besaßen sie, aber eine selbständige Pfarrei hätte von ihnen sicher auch mehr Einsatz gefordert.

Der Friedhof in Grambschütz stand im Übrigen beiden Konfessionen offen, was in unserem Landkreis nicht immer üblich war.

Ein letztes Indiz könnte sein:

die Grambschützer Henckel Donnersmarck stammen ursprünglich aus der evangelischen, aus der Neudecker Linie der Familie. Erst Georg-Friedrich, 1825-1882, wechselte 1856 zu den Katholischen, sicher veranlasst durch seine beiden Ehen mit den Schwestern Erna und nach ihrem frühen Tod zwei Jahre später mit Eleonore aus der katholischen Familie der Grafen v. Frankenberg und Ludwigsdorf auf Tillowitz (die Gfn 1937 ausgestorben).

Zurück zu meinem Besuch auf dem Grambschützer Kirchturm (12. Oktober 2011)

Noch eine zweite Glocke hing/hängt dort, erstaunlicherweise stammt sie aus **Strehlitz**, BuK/207 gegossen im Jahr 1730. Bronze, h 65 cm, d 73 cm.

Wie sie nach Grambschütz kam ist auch dem Prälaten Tadeusz Rusnak nicht bekannt. Ks. Tadeusz war von 1993 bis 1999 unser Pfarrer in Strehlitz, heute in Zerniki Wr./Schönborn (10 km s von Breslau).

Aufschriften auf dieser Stehlitzer Glocke

Auf der Flanke (selbst entziffert, bestätigt in BuK):

„Sebastian et Sigismund / Goetz me fecerunt / Wratislaviae / Johannes Antonius Wolnik / Patria Giraltovicensis / Parochus Strehlicensis / Anno 1730“ // Sebastian und Sigismund Goetz gossen mich in Breslau / Johannes Anton Wolnik aus Gieraltowitz (8 km sö von Gleiwitz), Pfarrer von Strehlitz, im Jahr 1730 (als Stifter)

BuK: Auf dem Hals: „Vox ego sum vitae voco vos orate venite“ // Ich bin die Stimme des Lebens, kommt, ich rufe euch zur Anbetung. Auf der Flanke: Reliefs (Johannes d. Täufer; hl. Augustinus. Auf dem Wolm (unterer Rand): „Laudo Deum verum, plebem voco, congreo clerum, defunctos ploro, cor suscito, festa decoro“ Ich lobe den wahren Gott, ich rufe das Volk, ergreife/berühre die Geistlichen, beweine die Toten, wecke das Herz, verherrliche die Festtage.

Glocken aus Giesdorf, Kaulwitz, Strehlitz und Namslau

Über das Schicksal der Namslauer Glocken schreibt Christamarie Braune-Krikau, auf Seite 31, in: I. Großes Heimattreffen der Namslauer, Pfingsten 1956 in der Patenkreisstadt Euskirchen, „Zwei Glocken aus Giesdorf und zwei aus Kaulwitz läuten in Schleswig-Holstein, zwei Strehlitzer im Ordinariat Limburg und Paderborn“.

In BuK/206f. sind für Strehlitz 3 Glocken beschrieben. So haben also alle drei Strehlitzer Glocken überlebt. Zwei haben das Glockenlager in Hamburg überstanden und die dritte hängt heute in Greboszow/Grambschütz.

Eine weitere Spur von Meister Götz in unserem Landkreis (neben anderen)

Auf der größten Glocke der Namslauer Pfarrkirche St. Peter und Paul, die heute die Gläubigen der Pfarrkirche von St. Jacob in Hünfeld/Hessen ruft, ist u. a. zu lesen (BuK/152):

Durch Fewrs macht bin ich geflossen / Jacob Götz in Breslau hat mich gegossen /
Den XXXI. Augusty Anno 1621

Die Glocken der neuen Grambschützer Steinkirche (geweiht 1899) von 1897

Von **zwei weiteren Glocken** aus der Zeit unseres Großvaters Edgar berichtet BuK auf Seite 86:

„Im Weltkrieg (*l. WK*) abgeliefert: 2 Glocken. Bronze. Von Franz Schilling i. Fa. Carl Friedr. Ulrich, Apolda, 1897. Stiftungen von Johannes Edgar Reichsgraf Henckel von Donnersmarck.“

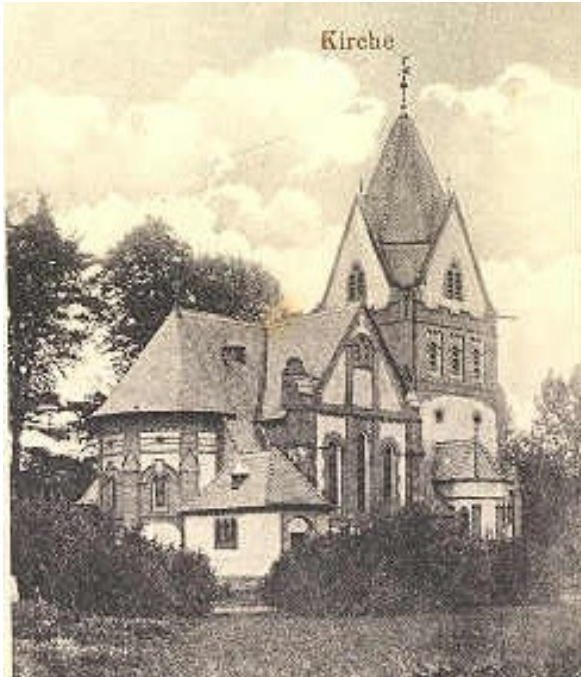
Die Glocken waren also schon zwei Jahre vor der Einweihung der Kirche fertig, genauso wie der gewaltige Kronleuchter. Polnische Breslauer hätten mit ihm nach dem Krieg (in den 70ern?), gerne einen Bau (?) geschmückt, aber unsere neuen galizischen Grambschützer gaben ihn nicht her. Dieser Leuchter ist ja für die jetzige Kirche viel zu groß, der Bau war um etwa 1/3 größer geplant (lt. unserem Vater). Die Diözese Breslau erteilte für dieses extreme Vorhaben (in dörflicher Umgebung) keine Genehmigung (Gott sei Dank !!!) und zwangen den Erbauer zurückzustecken. Großvaters Ärger muss erheblich gewesen sein, denn in seinem Testament denkt er ausführlich über eine Erweiterung nach.

Hierfür ein Auszug aus Großvater Edgars Testament von 1907 (er starb 1911):

„Ich habe immer bedauert, daß ich die neue kath. Kirche in Grambschütz etwas zu klein gebaut habe und mir seinerzeit fest vorgenommen, wenn Gott mir einen Sohn schenken sollte, durch den der Besitz sich in meiner direkten Nachkommenschaft forterben könne, dann die Kirche zu erweitern, eventuell durch Abbruch des Presbyteriums und Erbauung eines 2ten dem vorhandenen ähnlichen Kuppelraumes und Neuerrichtung des Presbyteriums in der Breite des Neubaus nach Süden verschoben. Das Äußere würde dann eventuell 2 nebeneinander liegende Hauptgiebel auf beiden Seiten zeigen ... Die englischen Architekten Bagally & Mollarr in London (*nach BuK/86 korrekt: „Bagallay and Millard“*), welche die Kirchenzeichnungen lieferten, wären zu hören.“

Leider ist es mir nie gelungen, trotz mehrerer Anläufe, die entsprechenden Unterlagen im Diözesanarchiv in Breslau auszugraben. Der Archivchef Ks. Prof. Dr. Jozef Pater hat es nicht zugelassen, so hilfreich er sich auch mit seiner Handbibliothek zeigte. Er ist übrigens der Doktorvater für die zu 1/3 fertige Diss von Ks. Prälat Rusnak. Damit will ich sagen, meine Beziehungen waren nicht schlecht, aber es war nichts zu wollen, in das Archiv selbst ließ/läßt Prof. Pater niemanden. Das habe ich auch von anderer Seite (mit großem Bedauern) mehrfach gehört.

Die Erneuerung der Kirche von 1936/37 - Innen und Außen



etwa 1905



nach 1937



(ex kl. Gra.-Album)

Ursprünglich ein nur teilverputzter Ziegelrohbau mit plastischem - ziegelroten - Zierrat auf Kirchenschiff, Turm, Fenstern, Anbauten, rundum, eigenwillig und lebendig.

Bei der Erneuerung wurden alle Zierraten wegeschlagen und der Bau einheitlich verputzt, das Innere von Prof. Paul Meyer-Speer, 1894-1983, Mainz, ausgemalt.

Ich persönlich finde, dass äußerlich nur eine graue Maus übriggeblieben ist.

Der Vater hat einmal erzählt, dass es im alten Schloss (Hans Moritz v. P., 1782) stuckierte Räume gab. Sein Nachfolger ließ den Stuck herauschlagen, der Nächste dann, erneuerte alles nach alten Plänen.

Die Beschreibung „ziegelrot“ stammt von Frau Markiewicz, *1918, vom September 2014. Sie lebt bei ihrer Tochter in Kanada. Ihr Stiefvater war der Obergärtner Herr Richard Pudzich.

Die Renovierung war sicher nicht geschenkt. Litt der Erhalt anderer Bauten darunter?
 BuK/85ff.: Holzkirche: „Heute ist die Kirche teilweise ruiniert.“ Teepavillon: einzigartig, vor Mitte 1700, „vom Verfall bedroht“. Griechischer Tempel, um 1800, mit Fehlstellen. Grabmal Gustav Lazarus (5. Sohn des Gustav Adolf, +jung, nicht im Gotha): „Die Vase fehlt.“

Wieder zurück zur Glockengießerei in Apolda

Dort, nahe Weimar, bestand von 1722 bis 1988 eine Glockengießerei unter den Familien Rose, dann Ulrich, zuletzt Schilling. Zu DDR-Zeiten enteignet, firmierte die Firma als VEB Glockengießerei (Volkseigener Betrieb), sie wurde bald ruiniert. Apolda läutet heute noch auf allen fünf Kontinenten.

Frau Margarete Schilling, Apolda, schrieb mir liebenswürdiger Weise im Dezember 2008 dazu: „Unser gesamtes Archiv ist - außer den sich in der Villa befindlichen Papieren - von unseren Nachfolgern nach der 1972 enteigneten Gießerei im großen Gießofen verbrannt worden.“ Ein altes Werkstattbuch hat sich in ihrem im Haus erhalten. Hier fand sich der folgende kurze Eintrag (meine Freude war riesig):

„Nr. 810 Grambschütz kath. a' 414 (kg) 1897
Nr. 811 Grambschütz kath. cis" 205 " 1897“

1933 gießt die Fa. Franz Schilling Söhne 4 neue Bronzeglocken für Grambschütz

Und gleich vorweg eine traurige, wenn auch längst bekannte Nachricht: **1941**, im 2WK, geschah das Gleiche wie im Ersten. **Die 4 Glocken** mussten **wieder abgegeben** werden. Ich erinnere mich noch gut. Wir Ministranten haben sie zuvor eine ganze Stunde lang geläutet, das war sehr anstrengend, aber auch sehr aufregend. Um traurig zu sein, dafür waren wir zu jung.

1947 kommt ein Brief aus Hamburg

Absender: „F. W. Schilling, (24a) Hamburg-Klein-Flottbek, Polostr. 9 den 11.8.47
Herrn Dr. Georg Graf Henckel, Siglohe, Post Rennertshofen
Hochverehrter Herr Graf!

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihrer freundlichen Zeilen vom 5.8.47. Wegen der Grambschützer Glocken kann ich leider keine Hoffnungen mehr machen. In Hamburg auf den Glockenlagern sind sie nicht mehr. Diese Glocken sind wie ca. 96.000 andere Glocken erbarmungslos zertrümmert worden.

Mit ausgezeichneter Hochschätzung ganz ergebenst F. W. Schilling“

Im Frühjahr 1934 werden die im Herbst 1933 gegossenen Glocken geweiht

Der Radbruch von Grambschütz

Was wohl kaum jemand weiß, in früheren Zeiten wurden Glocken oft vor Ort gegossen, weil es für den Transport dieser tonnenschweren ‚Musikinstrumente‘ keine geeigneten Fahrzeuge gab. Grambschütz gibt uns hierfür ein lebendiges Beispiel.



Joachim Gogol (*1930), der Sohn unseres Stellmachers (Wagner) Paul Gogol, berichtete mir vor vielen Jahren telefonisch von diesem Ereignis und schickte dazu ein Belegfoto.

≈ Im Frühjahr kamen die neuen Glocken am Bahnhof in Grambschütz an. Eigentlich jeder Bauer im Dorf hätte sie gern mit seinem Ackerwagen zur Kirche gefahren. Auf dem Weg dorthin (≈ 1 km), geladen auf einem Wagen vom Dominium, ging ein Rad zu Bruch und mein Vater musste erst ein neues anfertigen. Dabei hat ihn der damalige Grambschützer Postbote Paul Sydlik fotografiert.

Diese Wagen mit Holzreifen liefen unter dem Begriff „Ackerwagen“. Die späteren „Gummiwagen“, die sicher mehr ‚vertragen‘ hätten, gab es noch nicht. Sie kamen erst im Laufe der 1930er zu den landwirtschaftlichen Betrieben, so ein sehr freundliches Telefon (9/14) mit Prof. Dr. Alois Seidel, Landshut, em. Uni Weihenstephan.

Herr Gogol bei der Reparatur, das neue Rad noch ohne den Eisenreifen.

Wer hat mit uns gefeiert? - wieder hilft das Gästebuch.

Glockenweihe 4. März 1934.
 Albert Schmitt.
 Abt von Grüssau.
 P. Petrus Auer O.S.B. Grüssau.
 Br. Alexius Lassak O.S.B. Grüssau

4/III/1934.
 Fr. Germanus Stein, Hospitalorden vom H. Joh. von Gott
 Fr. Benatus.
 Sophie Henckel Donnersmarck Stolberg
 Stolberg (unsere Großmutter in Kaulwitz)
 Frau Irmgard Grothe Schreiber, (Otto,
 Lehrer, Waldschule, 5.-8. Klasse)
 Dr. Franz Grothe (Güterdirektor)
 Dr.? ...uttner?
 Gsuk (Wilhelm, Bauer)
 Janek? (Jannek,
 Johann, Bauer)
 Filor (Friedrich, Bauer u. Bürgermeister)
 Jankowski (Paul, lfd. Forstarbeiter)

Hermann Jarelske ?
 E. Hoffschulte (Eberhard, Inspektor von
 Salesche)
 P. Stannek (Paul, Landwirt)
 Joh. Jani ?
 Karl Krompos (Maurer)
 Richard Pudzich (Obergärtner)
 Semder (Richard, Kraftwagenführer)
 Theodor Jogrotyla
 Hugo ?
 Paul L?
 M. K?
 Nikolaus Ballestrem (auf Plawniowitz OS)
 Anna Ballestrem Walderdorff (seine Frau)
 Alfred Henckel Donnersmarck (Vaters
 jüngerer Bruder)

Teilweise ergänzt nach dem Einwohnerverzeichnis von 1940;
 vgl. www.namslau-schlesien.de, die Homepage des Namslauer Heimatvereins.

Vier Fotos aus einem Album, das Eleo von der Dada (Martha Herrmann) geerbt hat. Dada, aus München, war Vaters Chefsekretärin und Muttis Vertraute und kam schon 1928 zu uns.



Albert Schmitt, Abt von Grüssau



die vier Neuen in zeitgemäßem Schmuck

links Pater Petrus Auer O.S.B. Grüssau. Er machte gelegentlich in Grambschütz Urlaub, wir Kinder liebten ihn - er spielte mit uns. Wir kannten ihn als Pater Peter.



v. l → r

Anna Gräfin Ballestrem; Sophie HvD geb. Stolberg-Stolberg (Mutter unseres Vaters); Nikolaus Graf Ballestrem (Vaters wohl bester Freund, sie hatten in Göttingen zusammen studiert; auch mein Firmpate); unsere Mutter Marie Sophie; eine Uniform?; unser Vater Georg (als Malteser, wie auch Onkel Niko); ganz rechts in Forstuniform Herr August Weiss, unser Oberförster.

Von einer nicht mehr ganz jungen Grambschützerin hörte ich vor Jahren bei meinen Recherchen für „Gesammeltes aus Grambschütz“, Vaters Uniform sei sehr schick gewesen.



Noch eine andere Stimme:

≈ Bei der Glockenweihe herrschte ein wunderbarer sonniger Tag, wir waren ja evangelisch und standen nur daneben. Der Abt war ein sehr schöner Mann, er hat wirklich sehr gut ausgesehen.

So hörte ich es im Dezember 2009 per „Quasselstrippe“ (ein Vater-Wort) von Frau Markiewicz (s. S. 5).

Die vier Glocken (aufgezeichnet 3/06, Quelle ?)

Marienglocke - Ton f - Gewicht: ca. 800 kg - 16 Ztr.

Inschrift:

ANNO SANTO 1933 IN H.(onore) B.(eatae) M.([ariae) V.(irginis) GRATO ANIMO AUCTA
PUERO DOMU ME ET SORORES FIERI JUSS.(it) PRIORIBUS BELLO DELETIS S.(sacri)
R.(omani) I.(mperii) COM.(es) GEORG. HENCKEL LIB.(er) BAR.(aro) DE DONNERSMARCK
EQ.(es) HON.(oris) ORDINIS S.(ANCTI) JOAN(nis) DR. JUR.(is) UTR.(iusque) DOM.(inus)
IN GRAMBSCHÜTZ HUIUS ECCL.(esiae) PAT.(ronus) CUM UXORE COMIT.(issa) MAR.(ia)
SOPH.(ia) DE WALDBURG-WOLFEGG ET WALDSEE



St. Marienglocke
Ton f, Gewicht 16 Ztr.

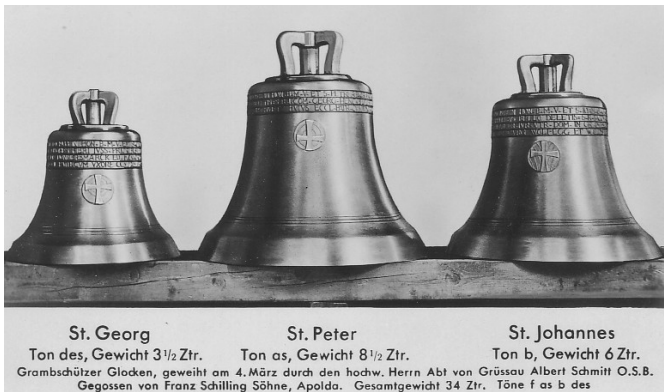
Grambschützer Glocken, geweiht am 4. März
durch den hochw. Herrn Abt von Grüssau Albert Schmitt O. S. B.
Gegossen von Franz Schilling Söhne, Apolda
Gesamtgewicht 34 Ztr. Töne f as b des

Postkarte, bei Ursula

In heiligen Jahr 1933 hat zu Ehren der seligen Jungfrau Maria nachdem meinem Hause und den Schwestern ein Sohn geboren wurde und da die Vorhergehenden (*Glocken*) im Krieg zerstört wurden, (der) Reichsgraf Henckel Reichsfreiherr von Donnersmarck, Malteserritter, Dr. beider Rechte, Herr auf Grambschütz und der Patronatskirche, **gemeinsam** (fett vom Verfasser) mit seiner Frau, Gräfin Marie Sophie von Waldburg-Wolfegg und Waldsee (*ergänze: machen/errichten lassen; „was“? geht nicht aus dem Text hervor*)

Bearbeitet v. Priv. Doz. Dr. Heimo Dolenz;
Prof. Dr. Drobesch, beide Uni Klagenfurt und PHD, 2/09

Bilder: Vorderseite: Madonna,
Rückseite: Allianz-Wappen (Henckel/Waldburg).



St. Georg

Ton des, Gewicht 3 1/2 Ztr.

St. Peter

Ton as, Gewicht 8 1/2 Ztr.

St. Johannes

Ton b, Gewicht 6 Ztr.

Grambschützer Glocken, geweiht am 4. März durch den hochw. Herrn Abt von Grüssau Albert Schmitt O.S.B.
Gegossen von Franz Schilling Söhne, Apolda. Gesamtgewicht 34 Ztr. Töne f as b des

Postkarte, bei Peter

Peter-Glocke - Ton as - Gewicht: ca. 425 kg - 8 1/2 Ztr.

Inschrift: wie Marienglocke, jedoch nach „B.M.V.“ eingeschaltet die Worte „ET S. PETRI“

Bilder: Vorderseite: Peterskreuz, Rückseite: Allianz-Wappen.

Johannes-Glocke - Ton b - Gewicht: ca. 300 kg - 6 Ztr.

Inschrift: wie Marienglocke, jedoch nach „B.M.V.“ eingeschaltet die Worte „ET S. JOANNIS“

Bilder: Vorderseite: Kreuz, Rückseite: Allianz-Wappen.

Georgsglocke - Ton des - Gewicht: ca. 175 kg - 3 1/2 Ztr.

Inschrift: wie Marienglocke, jedoch nach „B.M.V.“ eingeschaltet die Worte „ET S. GORGI“

Bilder: Vorderseite: Kreuz, Rückseite: Allianz-Wappen.

Läutordnung

Im Nachlass unserer Mutter fand sich ein DIN A4-Blatt, sicher von ihr zusammen mit der Dada ausgearbeitet - und von letzterer getippt.

„Läutordnung“

Angelus täglich außer Sonnabend	St. Petrus
Angelus Sonnabend	St. Maria
Sonntags zur Kirche	die 4 neuen Glocken
Sonntags 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes	St. Georg
Sonntags zur Nachmittagsandacht	St. Johannes und St. Georg
Wochentags zur stillen Hl. Messe	St. Johannes
Requiem	St. Maria und St. Petrus
als Grabgeläute f. Erwachsene	St. Maria, St. Petrus, St. Johannes
als Grabgeläute f. Kinder	St. Petrus, St. Johannes, St. Georg
Zur Wandlung	St. Katharina (alte Glocke)

Ein Nachwort

1941, sieben Jahre alt, konnte ich beim Abschiedsläuten nur mühsam, mit Hilfe der älteren Ministranten, gerade noch die kleinste der Glocken etwas ins Schwingen bringen. Immer wieder zog sie mich vom Boden weg - nach oben. Das war ein ganz neues Erlebnis - schwupp nach oben - immer wieder - herrlich - wie ein Gummiball.

2011, 70 Jahre später, durfte ich dieselbe Glocke mit meiner Hand sanft berühren.

- das verbindet -

Wie viele Glocken haben uns im alten Grambschütz gerufen?

Es waren derer 9.

Erste Glocke

Anna Kottulinsky, Grambschütz, stiftet schon vor 1613 eine größere Glocke, sicher für die von ihrem Vater Cyprian erbaute und heute noch vorhandene Schrotholzkirche (s.o. S. 3). Die einzig wirklich neue Erkenntnis in dieser meiner Arbeit. Näheres ist nicht bekannt.

Zweite Glocke

1613 stiftet die Anna eine weitere Glocke. Durch gütige Fügung bleibt diese Glocke bis heute erhalten (s.o. S. 1ff.).

Dritte Glocke

Kurz vor 1654 wird für die Kirche eine große Glocke angeschafft (s.o. S. 3), Verbleib unbekannt.

Vierte und fünfte Glocke

1897 stiftet der Großvater Edgar 2 Glocken, im 1WK wieder abgeliefert.

Sechste, siebente, achte und neunte Glocke

1933/34 schenken unsere Eltern 4 neue Glocken. Die Einsame von 1613 erhält kurzfristig wieder Gesellschaft; die Neuen werden aber schon 1941 (2WK) wieder abgeliefert.

Nachweislich 6 unserer Glocken hatten also die Ehre sich fürs Vaterland opfern zu dürfen.

9/14 PHD